

Entwicklungsforum Bangladesh e.V.



উন্নয়ন ফোরাম বাংলাদেশ

---

**Seminarbericht**

**Von den Millenniumszielen (MDGs) zu den  
Nachhaltigen Entwicklungszielen (SDGs):**

**Ziele und Perspektiven für die Entwicklungsländer**

**Freitag, 27. November 2015, 16 bis 20 Uhr**

**Samstag, 28. November 2015, 11 bis 21 Uhr**

**Rudolf Steiner Haus, Mittelweg 11-12, 20148 Hamburg**

**Entwicklungsforum Bangladesh e.V.  
(Development Forum Bangladesh)**

---

*Rodigallee 276 a, 22043 Hamburg*

*Tel.: 040 – 654 91 599, Fax: 040 – 66 85 40 38, [infoewf@yahoo.de](mailto:infoewf@yahoo.de)  
[www.entwicklungsforum-bangladesh.org](http://www.entwicklungsforum-bangladesh.org)*

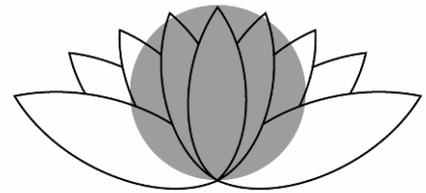
## Inhalt

Programmablauf .....	4
Zum Thema .....	5
1. Veranstaltungstag (27. November 2015) .....	5
Begrüßung .....	5
Bilanz der UN-Millenniumsziele von 2000 und Perspektiven der Agenda 2030 Agenda für nachhaltige Entwicklung .....	6
Die 2030-Agenda für nachhaltige Entwicklung .....	12
Finanzielle und institutionelle Unterstützung der internationalen Gemeinschaft für Entwicklungsländer bei der Umsetzung der nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) .....	13
Die SDGs – eine zivilgesellschaftliche Sicht .....	15
Podiumsdiskussion: Herausforderungen und Perspektiven der SDGs .....	17
2. Veranstaltungstag (28. November 2015) .....	18
Begrüßung (Zusammenfassung: Jutta Höflich) .....	18
Vergangenheit und Zukunft: MDGs – was hat Bangladesch erreicht? SDGs – Schwierigkeiten und Perspektiven für Bangladesch .....	19
Von den MDGs zu den SDGs: Bangladeschs Herausforderungen und Erfahrungen mit dem Umweltschutz .....	21
Millenniumsziele – Eine Bilanz für Indien .....	22
Arbeitsgruppen: SDGs – Chancen und Schwierigkeiten .....	23
Berichte aus den Arbeitsgruppen und Podiumsdiskussion .....	24
Kulturveranstaltung .....	27
Anlagen .....	28
Referentinnen und Referenten / Moderation .....	28
Zusätzliche Veranstaltung am 30.11. mit Prof. Anisur Rahman .....	32
Das Entwicklungsforum Bangladesh e.V. ....	34
Impressum .....	35

Entwicklungsforum Bangladesh e.V.  
(Development Forum Bangladesh)

Rodigallee 276 a, 22043 Hamburg  
Tel: 040 - 654 91 599 Fax: 040 - 668 53 950  
E-mail: infoewf@yahoo.de  
Webseite: www.entwicklungsforum-bangladesh.org

Entwicklungsforum Bangladesh e.V.



উন্নয়ন ফোরাম বাংলাদেশ

## Von den Milleniumszielen (MDGs) zu den Nachhaltigen Entwicklungszielen (SDGs):

### Ziele und Perspektiven für die Entwicklungsländer

**Freitag, 27. November 2015, 16 bis 20 Uhr**

**Samstag, 28. November 2015, 11 bis 21 Uhr**

**Rudolf Steiner Haus, Mittelweg 11-12, 20148 Hamburg**

- Bilanz der UN-Milleniensentwicklungsziele von 2000
  - Bedeutung der Nachhaltigen Entwicklungsziele für Entwicklungsländer
- Herausforderungen und Erfahrungen mit dem Umweltschutz
  - Schwierigkeiten und Perspektiven für Bangladesch
    - Vorträge
    - Arbeitsgruppen
  - Podiumsdiskussionen

Mit:

Prof. Dr. Joachim Betz, GIGA Hamburg

Christian Cray, Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen e.V.

Prof. Dr. Asit Datta, Leibniz Universität Hannover

Aditya Ghosh, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Südasien-Institut, Heidelberg

Jürgen Kretz, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Bonn

Shameen Mahmud, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Universität Hamburg

Prof. Anisur Rahman, Jahangir Nagar University, Bangladesch

Dinsha Schümann, Wirtschaftswissenschaftler, Hamburg

Shah Alam Shanti, Freier Journalist, Bangladesch

**Veranstaltung mit finanzieller Unterstützung durch:**



# Programmablauf

## 27. November 2015

- 15:30 Einlass: Kaffee/Tee  
16:00 Begrüßung  
*Dr. Satya Bhomik, 2. Vorsitzender, Entwicklungsforum Bangladesh e.V.*  
16:30 Vortrag: Bilanz der UN-Millenniumsentwicklungsziele von 2000 und Perspektiven der 2030 Agenda für nachhaltige Entwicklung  
*Prof. Dr. Asit Datta, Leibniz Universität Hannover*  
17:00 Vortrag: Finanzielle und institutionelle Unterstützung der internationalen Gemeinschaft für Entwicklungsländer bei der Umsetzung der nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs)  
*Aditya Ghosh, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Südasiens-Institut, Universität Heidelberg*  
*Jürgen Kretz, Referat Südasiens, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Bonn*  
17:30 Vortrag: Aus der Sicht der Zivilgesellschaften: Welche der 17 nachhaltigen (SDGs) sind für Entwicklungsländer von besonderer Bedeutung?  
Christian Cray, Projektkoordination, Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen e.V.  
18:15 Podiumsdiskussion: Herausforderungen und Perspektiven der nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs)  
*Leitung: Dr. Prof. Dr. Joachim Betz, GIGA Hamburg*  
18:45 Abendimbiss  
20:00 Ende des 1. Veranstaltungstages

## 28. November 2015

- 10:30 Einlass: Kaffee/Tee  
11:00 Begrüßung  
*S. E. Dr. Muhammad Ali Sorcar, Botschafter von Bangladesch, Berlin*  
*Walter Stork, Honorargeneralkonsul von Bangladesch in Hamburg*  
11:30 Zusammenfassung der Vorträge des Vortrages  
*Dr. Satya Bhowmik, Entwicklungsforum Bangladesh e.V.*  
11:45 Vergangenheit und Zukunft: Millenniumsentwicklungsziele (MDGs) – Was hat Bangladesch erreicht? Nachhaltige Entwicklungsziele (SDGs) – Schwierigkeiten und Perspektiven für Bangladesch  
*Prof. Dr. Anisur Rahman, Jahangir Nagar University, Bangladesch*  
12:30 Von Millenniumsentwicklungszielen (MDGs) zu nachhaltigen Entwicklungszielen (SDGs): Bangladeschs Herausforderungen und Erfahrungen mit dem Umweltschutz  
*Shameen Mahmud, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Universität Hamburg*  
13:00 Podiumsdiskussion: Bedeutung der MDGs und SDGs für Entwicklungsländer mit Experten aus Südasiens und Deutschland  
*Leitung: Dr. Anke Butscher, Anke Butscher Consulting*  
13:45 Mittagessen  
14:30 Arbeitsgruppen: SDGs – Chancen und Schwierigkeiten  
AG 1: Nachhaltige Entwicklungsziele (SDGs) – Herausforderungen und Perspektiven für Entwicklungsländer?  
*Leitung: Dinsha Schumann, Wirtschaftswissenschaftler, Hamburg*  
AG 2: Nachhaltige Entwicklungsziele (SDGs) – ein sinnvoller Beitrag für Frieden weltweit?  
*Leitung: Shah Alam Shanti, Freier Journalist, Berlin*  
17:00 Berichte aus den Arbeitsgruppen und Podiumsdiskussion  
*Leitung: Anke Butscher, Anke Butscher Consulting*  
17:45 Kaffee und Kuchen  
18:30 Kulturveranstaltung *in Kooperation mit Bangladesh Shamiti e.V.*  
20:15 Abendessen

## Zum Thema

Die Millenniumsentwicklungsziele (Millennium Development Goals = MDGs) waren bisher das ehrgeizigste Projekt zur Reduzierung der weltweiten Armut. Die Formulierung der acht MDGs galt als Paradigmenwechsel in der internationalen Entwicklungspolitik. Ende 2015 werden die Vereinten Nationen die „2030 Agenda für nachhaltige Entwicklung“ verabschieden. Sie enthält 17 Ziele nachhaltiger Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) mit 169 Unterzielen, die meist vage formuliert, nicht frei von Widersprüchen, teils überambitioniert und gleichzeitig unverbindlich sind. Dennoch haben die 2030 Agenda und die SDGs verglichen mit den MDGs eine neue Qualität.

Erstmalig gelten die Ziele für alle Länder und nicht wie bisher nur für Entwicklungsländer. Zwecks Armutsbekämpfung sollen Lebensstile weltweit in Richtung Nachhaltigkeit transformiert und menschenwürdige Lebensstandards für alle realisiert werden, ohne die Ressourcen unseres Planeten zu übernutzen. Zudem ist es gelungen, die ökologische, ökonomische und soziale Dimension nachhaltiger Entwicklung in alle Ziele zu integrieren sowie bislang strittige Themen wie etwa Verteilungsgerechtigkeit und gute Regierungsführung aufzunehmen. Zu begrüßen ist auch der transparente und auf Verständigung angelegte Prozess der Verhandlung über die im breiten Konsens abgeschlossenen SDGs, der eine stärkere Verpflichtung der Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen bedeutet. Letztlich wurden Fragen der Umsetzung intensiver als je zuvor verhandelt und Umsetzungshindernisse explizit benannt. Und schließlich legt die 2030 Agenda mehr Wert auf Folgeprozesse.

Aus unserer Sicht ist die entscheidende Voraussetzung für die Umsetzung der SDGs, dass die Anstrengungen der Entwicklungsländer auf nationaler Ebene durch internationale Zusammenarbeit unterstützt und ergänzt werden.

Mit unserer diesjährigen Veranstaltung möchten wir die Unterschiede zwischen den MDGs und SDGs identifizieren, die Herausforderungen und Chancen der 2030 Agenda für Entwicklungsländer erörtern sowie Möglichkeiten der internationalen Zusammenarbeit und die Frage der Finanzierung diskutieren und den tatsächlichen Mehrwert der SDGs kritisch hinterfragen.

### 1. Veranstaltungstag (27. November 2015)

#### Begrüßung



Nachdem die Referenten und Gäste im Veranstaltungsraum Platz genommen hatten, begrüßte Herr Dr. Satya Bhowmik, stellvertretender Vorsitzender des Entwicklungsforum Bangladesh e.V., diese zu der Veranstaltung „Von den Millenniumszielen (MDGs) zu den Nachhaltigen Entwicklungszielen (SDGs): Ziele und Perspektiven der Entwicklungsländer“. Der Name des Vereins bürgte dafür, dass man stets entwicklungspolitische Themen wähle. Als Herr Adel Kazi, 1. Vorsitzender, ihm den Titel und das Konzept des Seminars unterbreitete, musste er, so gestand er charmant dem Publikum, jedoch erst einmal nach MDGs und SDGs „googlen“.

Als bald wusste er, dass es allein mit den acht MDGS, so die Halbierung der extremen Armut und des Hungers bis 2015, Verwirklichung der allgemeinen Primarschulbildung, Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und der Stellung der Frau, Senkung der Kindersterblichkeit, Verbesserung der Gesundheit von Müttern, Bekämpfung von HIV/Aids, Malaria und anderen Krankheiten sowie Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit und Aufbau einer nachhaltigen Entwicklungspartnerschaft um einen gewaltigen Themenkomplex handelt. Doch das Entwicklungsforum Bangladesh e.V. hat in seiner Geschichte einige Herausforderungen gemeistert und somit auch zu diesem Thema entsprechende Experten begeistern bzw. engagieren können. Nach einem kurzen Applaus fügte er hinzu, dass man in der Regel auch Entwicklungsländer aus der Region und anderen Kontinenten in die Veranstaltungen einbezöge, sich der Fokus diesmal jedoch auf Bangladesch konzentriere. Bezüglich des Programmablaufs machte Dr. Bhowmik in Bezug auf den mit der Einladung versandten Flyer auf kleine Programmänderungen aufmerksam. So habe man für den ersten Veranstaltungstag noch Herrn Jürgen Kretz vom Länderreferat Bangladesch beim Bundesministerium für entwicklungs- politische Zusammenarbeit in Bonn gewinnen können und für den 2. Veranstaltungstag habe sich der Botschafter der Volksrepublik Bangladesch in Berlin, S. E. Muhammad Ali Sorcar, angekündigt. Zudem warb er für die Kulturveranstaltung mit Musik und Tanz in Kooperation mit Shamiti e.V. im Anschluss an das Seminar sowie abschließendem bengalischen Festessen anlässlich des diesjährigen Opferfestes.

Abschließend verwies Dr. Bhowmik die Anwesenden darauf, dass die Veranstaltung zu Dokumentationszwecken aufgezeichnet würde und man sich melden möge, sollte man nicht im Bild sein wollen und stellte die Referenten des ersten Veranstaltungstages mit Verweis auf die ausliegenden Mappen kurz vor.

## **Bilanz der UN-Millenniumsziele von 2000 und Perspektiven der Agenda 2030 Agenda für nachhaltige Entwicklung**

*Vortrag von Dr. Asit Datta, Leibniz Universität Hannover  
Zusammenfassung: Jutta Höflich*



Als Grundlage für das Seminar und Basis jeglicher Überlegungen und Diskussionen diente der erste Vortrag der Veranstaltung von Prof. Dr. Asit Datta über die UN-Millenniumsziele von 2000 und die Perspektiven der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Zu Beginn seines mit Folien veranschaulichten Referats stellte er die Ziele vom Jahr 2000 in ihrer Ausführlichkeit vor.

### **1. Halbierung der extremen Armut und des Hungers bis zum Jahr 2015**

Halbierung des Anteils der Menschen, deren Einkommen weniger als 1 US Dollar pro Tag und des Anteils der Menschen, die Hunger leiden bis 2015 (Basisjahr 1990)

### **2. Verwirklichung der allgemeinen Primarschulbildung**

Primarschulbildung für alle Kinder dieser Welt bis zum Jahr 2015

### **3. Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und der Stellung der Frau**

Beseitigung des Geschlechtergefälles in der Primar- und Sekundarschulbildung, wenn möglich bis 2005 und auf allen Bildungsebenen bis spätestens 2015

### **4. Senkung der Kindersterblichkeit**

Senkung der Sterblichkeitsrate um drei Viertel bis zum Jahr 2015 (Basisjahr 1990)

### **5. Verbesserung der Gesundheit von Müttern**

Senkung der Müttersterblichkeitsrate um drei Viertel bis zum Jahr 2015 (Basisjahr 1990)

### **6. Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderen Krankheiten**

Eindämmung von HIV/AIDS, Malaria und anderen schweren Krankheiten bis 2015

### **7. Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit**

Integration der Grundsätze nachhaltiger Entwicklung in einzelstaatliche Politiken und Programme sowie die Umkehrung des Verlusts von Umweltressourcen; Halbierung des Anteils der Menschen, die keinen Zugang zu hygienischem Trinkwasser haben bis 2015; Verbesserung der Lebensbedingungen von mindestens 100 Millionen Slumbewohnern bis 2020

### **8. Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft**

Unter anderem Weiterentwicklung eines offenen, regelgestützten, berechenbaren und nicht diskriminierenden Handels- und Finanzsystems; Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse der am wenigsten entwickelten Länder; umfassende Bearbeitung der Schuldenprobleme der Entwicklungsländer; Erarbeitung und Umsetzung von Strategien zur Beschaffung menschenwürdiger und produktiver Arbeit für junge Menschen; Verfügbarkeit von erschwinglichen und unentbehrlichen Arzneimitteln in den Entwicklungsländern durch Zusammenarbeit mit Pharmaunternehmen; Nutzung der Vorteile neuer Technologien, insbesondere der Informations- und Kommunikationstechnologien in den Entwicklungsländern

Im Folgenden stellte der Referent die Bilanz dieser UN-Ziele im Jahr 2015 vor:

#### **Ziel 1: Armut und Hunger**

Immerhin konnte die Anzahl der Menschen in Entwicklungsländern, die in extremer Armut leben und Hunger leiden von 47 Prozent im Jahr 1990 auf 14 Prozent im Jahr 2015 reduziert werden. Die Zahl dieser Menschen hat sich von 1,926 Millionen 1990 auf 1,751 Millionen 1999 bis auf 836 Million im Jahr 2015 reduziert.

#### **Ziel 2: Grundbildung für alle**

Während im Jahr 2000 noch 100 Millionen Kindern der Zugang zur Primarausbildung verschränkt war, so konnte diese Zahl bis 2015 auf 57 Millionen reduziert werden. In der afrikanischen Sub-Sahara konnte die Rate der Kinder, die zur Grundschule gehen, von 52 Prozent im Jahr 1990 auf 80 Prozent im Jahr 2015 erhöht werden.

#### **Ziel 3: Geschlechtergleichheit**

In Südasien kamen 1990 auf 100 Jungen 74 Mädchen, die zur Schule gingen. Heute kommen 103 Mädchen auf 100 Jungen – ein deutlicher Fortschritt. Positiv auch die Entwicklung der Frauenquote in den Parlamenten. So haben 90 Prozent der Länder heute mehr Frauen im Parlament als noch im Jahr 1995.

#### **Ziel 4 Kindersterblichkeit senken**

Erfreulicherweise konnte die Anzahl der Kinder im Alter unter 5 Jahren von 12,7 Millionen im Jahr 1990 auf 6 Millionen im Jahr 2015 gesenkt werden. Die Rate jener, die beispielsweise gegen Masern geimpft werden, konnte von 73 Prozent im Jahr 2000 auf 84 Prozent im Jahr 2013 erhöht werden.

#### **Ziel 5: Müttersterblichkeitsrate senken**

Als Etappenerfolg zu werten, ist zweifelsohne auch die Senkung der Müttersterblichkeitsrate von 380 auf 210 Todesfälle auf 100000 Geburten von 1990 bis 2013. Zudem konnte die Rate der Geburten in Anwesenheit von medizinischem Personal von 59 % im Jahr 1990 auf 71 Prozent im Jahr 2014 erhöht werden.

#### **Ziel 6: Massenerkrankungen bekämpfen**

Während 2003 nur 0,8 Millionen Menschen Zugang zu antiretroviralen Medikamenten hatten, sind es 2014 immerhin 11,6 Millionen. Zudem wurde der Malariaschutz in großem Maße erweitert.

#### **Ziel 7: Nachhaltigkeit sichern**

Im Bereich der Trinkwasserversorgung sind deutliche Verbesserungen festzuhalten: Während 1990 nur 2,3 Milliarden Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser hatten, konnte diese Zahl auf 4,2 Milliarden im Jahr 2015 erhöht werden. Zudem konnten im letzten Vierteljahrhundert 98 Prozent Ozon abbauende Stoffe im Wasser abgebaut werden.

#### **Ziel 8: Globale Entwicklungspartnerschaft**

Deutliche Steigerung der Investitionen in die öffentliche Entwicklungszusammenarbeit von 81 Milliarden US Dollar in 2000 auf 135 Milliarden US Dollar in 2014. Ebenso konnte die Anzahl der Menschen mit Zugang zum Internet von 6 Prozent in 2000 auf 43 Prozent in 2015 erhöht werden.

Anschließend fasste Professor Datta die Entwicklungsstufen auf die MDGs folgenden SDGs zusammen:

#### **1972 „Grenzen des Wachstums“**

**Die Grenzen des Wachstums** (Originaltitel: englisch *The Limits to Growth*) ist eine 1972 am St. Gallen Symposium vorgestellte Studie zur Zukunft der Weltwirtschaft. Ausgangspunkt der Studie war es zu zeigen, dass das aktuelle individuelle lokale Handeln aller globale Auswirkungen hat, die jedoch nicht dem Zeithorizont und Handlungsraum der Einzelnen entsprechen. Die Studie wurde im Auftrag des Club of Rome erstellt. Das benutzte Weltmodell diente der Untersuchung von fünf Tendenzen mit globaler Wirkung: Industrialisierung, Bevölkerungswachstum, Unterernährung, Ausbeutung von Rohstoffreserven und Zerstörung von Lebensraum. So wurden Szenarien mit unterschiedlich hoch angesetzten Rohstoffvorräten der Erde berechnet oder eine unterschiedliche Effizienz von landwirtschaftlicher Produktion, Geburtenkontrolle oder Umweltschutz angesetzt.

#### **1987 „Our Common Future“**

Als **Brundtland-Bericht** wird ein Bericht mit dem Titel „Our Common Future“ („Unsere gemeinsame Zukunft“) bezeichnet, den 1987 die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen („Brundtland-Kommission“) veröffentlichte.

veröffentlichte. Die ehemalige norwegische Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland hatte in dieser Kommission den Vorsitz. Der Bericht ist für seine Definition des Begriffs „Nachhaltige Entwicklung“ bekannt.

Das Konzept der Nachhaltigen Entwicklung definierte die Kommission in ihrem Bericht auf zwei Arten:

1. *„Dauerhafte Entwicklung ist Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.“*

Diese Definition der intergenerativen ökologischen Gerechtigkeit (Generationsgerechtigkeit) ist Bestandteil aller danach vereinbarten Internationalen Umweltabkommen.

2. *„Im wesentlichen ist dauerhafte Entwicklung ein Wandlungsprozess, in dem die Nutzung von Ressourcen, das Ziel von Investitionen, die Richtung technologischer Entwicklung und institutioneller Wandel miteinander harmonieren und das derzeitige und künftige Potential vergrößern, menschliche Bedürfnisse und Wünsche zu erfüllen.“*

Diese Definition wird seltener zitiert. Sie beinhaltet die Forderung einer ganzheitlichen Verhaltensänderung, die deshalb politisch weniger konsensuale Anerkennung findet. Die Veröffentlichung des Brundtland-Berichts gilt als der Beginn des weltweiten Diskurses über Nachhaltigkeit bzw. Nachhaltige Entwicklung. Der Bericht wurde in viele Sprachen übersetzt. Er ist eines der am häufigsten zitierten Werke der Umwelt- und Entwicklungsliteratur.

## **1992 Weltklimagipfel in Rio de Janeiro/Brasilien**

Auf die Veröffentlichung des Brundtland-Berichts folgte 1989 die Einberufung der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung – eben als *Rio-Konferenz* oder *Erdgipfel* bekannt, die im Jahr 1992 in Rio de Janeiro stattfand. Der Brundtland-Bericht sollte in internationales Handeln umgesetzt werden, hierfür wurde die Agenda 21 beschlossen.

## **1997 Kyoto Protokoll**

Das Protokoll von Kyoto zum Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen (kurz: Kyoto-Protokoll, benannt nach dem Ort der Konferenz Kyoto in Japan ist ein am 11. Dezember 1997 beschlossenes Zusatzprotokoll zur Ausgestaltung der Klimarahmenkonventionen der Vereinten Nationen (UNFCCC) mit dem Ziel des Klimaschutzes. Das am 16. Februar 2005 in Kraft gekommene Abkommen legt erstmals völkerrechtlich verbindliche Zielwerte für den Ausstoß von Treibhausgasen in den Industrieländern fest, welche die hauptsächliche Ursache der globalen Erwärmung sind. Bis Anfang Dezember 2011 haben 191 Staaten sowie die Europäische Union das Kyoto-Protokoll ratifiziert. Die USA haben 2001 die Ratifikation des Protokolls abgelehnt, auch Kanada hat am 13. Dezember 2011 seinen Ausstieg aus dem Abkommen bekannt gegeben. Das Protokoll sieht vor, den jährlichen Treibhausgas-Ausstoß der Industrieländer innerhalb der sogenannten ersten Verpflichtungsperiode (2008–2012) um durchschnittlich 5,2 Prozent gegenüber dem Stand von 1990 zu reduzieren. Für Schwellen- und Entwicklungsländer sind keine Reduktionsziele beziffert. Auf der Konferenz der Vertragsstaaten im Dezember 2007 auf Bali hatten die Vertragsstaaten einen Fahrplan für Verhandlungen über eine potenzielle 2013 beginnende zweite Verpflichtungsperiode vereinbart. Nachdem weder in Bali noch auf den Folgekonferenzen etwa 2009 in Kopenhagen darüber Einigung erzielt werden konnte, einigten sich die Staaten auf der UN-Klimakonferenz in Durban

(Südafrika) auf eine solche zweite Verpflichtungsperiode. Deren Ausgestaltung (einschließlich neuer Reduktionsziele und einer Laufzeit entweder bis Ende 2017 oder Ende 2020) sollte auf der UN-Klimakonferenz in Katar 2012 beschlossen werden. Dort einigte man sich auf eine geplante Verlängerung des Kyoto-Protokolls („Kyoto II“) bis 2020. Strittig sind vor allem der Umfang und die Verteilung der künftigen Treibhausgas-Reduktionen, die Einbindung von Schwellen- und Entwicklungsländern in die Reduktionsverpflichtungen sowie die Höhe der Finanztransfers.

### **2012 Fortführung des Kyoto Protokolls – Doha, Katar**

Auf der UN-Klimakonferenz in Doha (Katar) 2012 wurde eine Verlängerung des Kyoto-Protokolls (*Kyoto II*) bis zum Jahr 2020 beschlossen. Das Abkommen galt ab dem 1. Januar 2013 und schloss sich damit direkt an das bisherige Kyoto-Protokoll an. Ab 2020 ist ein internationales Klimaabkommen geplant, welches von allen Ländern eingehalten werden soll. Über dieses sollte noch bis spätestens 2015 verhandelt werden. Die Ziele des bisherigen Abkommens sollten beibehalten oder noch weiter gesenkt werden. Ein genaues Ziel wurde nicht vereinbart. Im ersten Kyoto-Protokoll sollten die CO<sub>2</sub>-Emissionen im Vergleich zu 1990 um 20 Prozent gesenkt werden. Zu den Fortschritten der Länder vereinbarte man eine Überprüfung im Jahr 2014. Deutschland hatte seinerzeit mit einer Reduzierung um 26 Prozent dieses Ziel bereits mehr als erfüllt. Bisherige Mitgliedsstaaten wie Russland, Japan und Neuseeland haben in dem Folgeprotokoll keine festen Klimaziele mehr. Kanada ist bereits 2011 ausgestiegen und die Hauptproduzenten von CO<sub>2</sub> wie China und die USA sind dem Protokoll gar nicht beigetreten oder haben es nicht ratifiziert. Damit unterzeichneten Kyoto II noch 37 Länder einschließlich der EU-Staaten. Die CO<sub>2</sub>-Emissionen der Teilnehmerstaaten machen jedoch nur bis zu 15 Prozent der weltweiten Emissionen aus. Der Handel mit Emissionsrechten wurde in Kyoto II eingeschränkt. Dass er überhaupt noch zulässig ist, liegt an den Einwänden einiger Länder, u.a. Polen, die nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion weniger CO<sub>2</sub> verbrauchten als ihnen erlaubt war und deswegen noch viele Zertifikate besitzen, die sie verkaufen können. Diese Zertifikate werden auch als „Heiße Luft“ („Hot Air“) bezeichnet.

### **2012 „The Future We Want“ Rio + 20**

Auch wenn nicht alle Ziele des UN-Gipfels in Rio de Janeiro erreicht wurden, so haben sich doch alle 191 Staaten der Erde auf das Konzept des "grünen Wirtschaftens geeinigt. In einer rund 50 Seiten starken Erklärung unter dem Titel "Die Zukunft, die wir wollen" bekennt sich die Staatengemeinschaft erstmals zum Konzept der "Green Economy". Das ist ein Wirtschaftsmodell, das die natürlichen Ressourcen stärker schont. Außerdem hat man sich darauf verständigt, bis 2014 universell gültige Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals) auszuarbeiten. Ein weiterer Beschluss: die Stärkung und Aufwertung des bestehenden Umwelt-programms der Vereinten Nationen (UNEP):

### **2015 Nachhaltigkeitsziele (SDGs) UN-Vollversammlung, New York**

Auf der UN-Vollversammlung am 25. September 2015 in New York wurde die sogenannte Agenda 2030 verabschiedet. Diese 17 Nachhaltigkeitsziele sollen dabei helfen, bis 2030 extreme Armut und Hunger auf der Welt zu besiegen. So soll allen Menschen Zugang zu sauberem Wasser und einer kostenlosen Grundschul-ausbildung garantiert werden. Der „Weltzukunftsvertrag“ soll helfen, allen Menschen

weltweit ein Leben in Würde zu ermöglichen. Die Agenda 2030 ist getragen vom Geist einer neuen globalen Partnerschaft – eine Einteilung in "Geber" und "Nehmer" oder in "erste", "zweite" und "dritte Welt" wird abgelöst vom Gedanken der gemeinsamen Verantwortung für Menschen und Planeten. Die 17 Entwicklungsziele der Agenda verknüpfen das Prinzip der Nachhaltigkeit mit der ökonomischen, ökologischen und sozialen Entwicklung – zum ersten Mal werden Armutsbekämpfung und Nachhaltigkeit in einer Agenda zusammengeführt. Die neue Agenda, die gemeinsam mit der Zivilbevölkerung erstellt wurde, soll ab 2016 die Millenniumsentwicklungsziele ablösen.

Die 17 nachhaltigen Entwicklungsziele sind: 1. Armut in jeder Form und überall beenden; 2. Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern; 3. Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern; 4. Inklusive, gerechte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für alle fördern; 5. Geschlechtergerechtigkeit und Selbstbestimmung für alle Frauen und Mädchen erreichen; 6. Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten; 7. Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und zeitgemäßer Energie für alle sichern; 8. Dauerhaftes, inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern; 9. Eine belastbare Infrastruktur aufbauen, inklusive und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen; 10. Ungleichheit innerhalb von und zwischen Staaten verringern; Ziel 11: Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig machen; Ziel 12: Für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sorgen; Ziel 13: Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen; Ziel 14: Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen; Ziel 15: Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern; Ziel 16: Friedliche und inklusive Gesellschaften im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung finden, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und effektive, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen und Ziel 17: Umsetzungsmittel stärken und die globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung wiederbeleben.

Als weitere Etappe stand zur Zeit der Veranstaltung die Weltklimakonferenz in Paris im Dezember 2015 bevor. Zu den Realisierungschancen der 17 Nachhaltigkeitszielen mit 169 Unterzielen ließ der Referent das Bild vom menschlichen Fußabdruck sprechen. Folglich benötigt die Menschheit innerhalb eines Jahres 150 Prozent der eigentlich zur Verfügung stehenden Ressourcen – und damit die Jahresleistung von 1,5 Erden: Fazit: Es gibt viel zu tun!

## Die 2030-Agenda für nachhaltige Entwicklung

Von Jürgen Kretz, Länderreferent Bangladesch, BMZ, Bonn



Im folgenden Vortrag skizzierte Jürgen Kretz die Rolle der Bundesregierung im G7-Rahmen, bei der Financing-for-Development-Konferenz in Addis Abeba, auf dem Sondergipfel in New York zur 2030 Agenda sowie beim Klimagipfel in Paris für ambitionierte Ziele. Die Aufnahme des SDG-Prozesses war ein zentrales Ergebnis des Rio+20-Gipfels von 2012. In ihm vereinen sich der Nachhaltigkeitsstrang (Rio) mit dem Entwicklungsstrang (MDGs) internationaler Verhandlungen. Erstmals wurden mit den SDGs umfassende Ziele

vereinbart, die sich auf alle Staaten beziehen, nicht wie die MDGs nur auf die Partnerländer der EZ. Erst dieser ganzheitliche Ansatz ermöglicht die gleichzeitige Adressierung aller drei Dimensionen der Nachhaltigkeit. Anfang 2016 wird ein Review-Mechanismus erarbeitet. Hierbei setzt Deutschland sich für einen inklusiven und effektiven Mechanismus ein.

Deutschlands Beiträge zur Umsetzung:

In Deutschland:

- a) Weiterentwicklung der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie als ein wesentlicher Rahmen für die Umsetzung der Agenda in Deutschland.
- b) Zukunftscharta: Möglichkeit für die gesamte Gesellschaft sich zu beteiligen.

Beispiele: Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster in Deutschland, Stadtplanung in Deutschland, Bildung in Deutschland. Diese Maßnahmen können sowohl ausschließlich die Situation in Deutschland adressieren, als auch dem globalen Gemeinwohl zu Gute kommen.

Auf globaler Ebene:

1. Maßnahmen, die zum Schutz globaler öffentlicher Güter und zur entwicklungsförderlichen Gestaltung von Rahmenbedingungen beitragen.  
Beispiele: Reduzierung von Treibhausgasemissionen, Engagement gegen Steuerhinterziehung, gegen Geldwäsche und gegen illegale Finanzströme.

In den Partnerländern:

2. EZ-Maßnahmen, mit denen Deutschland Partnerländer bei der Umsetzung der Agenda unterstützt und eine Übertragung von Lösungsansätzen anbieten kann.  
Beispiele: Armutsbekämpfung, Erneuerbare Energien und Anpassung an den Klimawandel und nachhaltige Produktionsmuster.

Die deutsche EZ in Bangladesch adressiert in ihren drei Schwerpunkten mehrere der siebzehn SDGs als Haupt oder Nebenziele: Erneuerbare Energien und Energieeffizienz (SDGs 1, 5, 6, 7, 8, 9, 13, 17), Gute Regierungsführung,

Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte (SDGs 1, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 12, 13, 16, 17) und Anpassung an den Klimawandel in städtischen Gebieten (SDGs 1, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 13, 17).

## **Finanzielle und institutionelle Unterstützung der internationalen Gemeinschaft für Entwicklungsländer bei der Umsetzung der nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs)**

*Vortrag von Aditya Ghosh, Südasien-Institut, Universität Heidelberg  
Zusammenfassung aus dem Englischen: Jutta Höflich*



Der folgende Beitrag in englischer Sprache begann mit der provokanten Frage: „Ist das Portemonnaie weit genug geöffnet?“ Um die Frage beantworten zu können, liefert der Referent jede Menge Zahlen, Forderungen und Empfehlungen: Zunächst stellte er die Förderleistungen für die MDGs zwischen 2012 und 2014 dar. So erfüllten im Bereich der Landwirtschaft 14 bis 16 Prozent der Länder die Ziele. Im Bereich der Bildung waren es 19 bis 22 Prozent. Im Bereich der Gesundheit hat kein afrikanisches Land die Ziele erreicht, aber dennoch erreichten 40 Prozent aller Länder die Vorgaben der WHO.

Im Bereich der sozialen Sicherheit erreichte nur Timor das Ziel. Im Bereich der Wasserhygiene und Gesundheitsprogrammen erreichten nur 10 Prozent der Länder die Vorgaben. Im Anschluss stellte der Referent dar, welche Ausgaben durch die Ablösung der MDGs durch die SDGs entfallen. So wurden die MDGs mit 77 Prozent inländischer Staatsausgaben finanziert. Der Rest wurde von subventionierten öffentlichen Geldern finanziert. Die SDGs benötigen eine riesige Finanzspritze in beide Finanzierungskanäle, sofern sie ernsthaft verfolgt werden sollen. Warum sind zusätzliche Quellen erforderlich? Die SDGs benötigen mindestens 1,5 Billionen US Dollar zusätzlich pro Jahr in Form einer internationalen öffentlichen Finanzierungshilfe zu Vorzugsbedingungen zumal die Staatsausgaben hierfür um ein Drittel gesenkt werden.

Zur Aufstockung öffentlicher Mittel empfehlen sich grundlegende Änderungen internationaler Steuergesetze und -regeln inklusive der aktuellen G20/OECD Steuererleichterungs-Initiativen, um Entwicklungsländern faire Konditionen zu bieten. Im Steuerbereich ist internationale Kooperation erforderlich, die den Entwicklungsländern gleichberechtigte Entscheidungsvollmachten gewährt.

Ein internationales Committee aus Experten nachhaltiger Finanzierungspolitik (ICESDF) spricht sich bei der Finanzierung in Entwicklungsländern für die Förderung öffentlicher Staatsausgaben, markt-bezogene öffentliche Kredite und Privatfinanzierung aus.

In Bezug auf den Klimawandel bleibt festzuhalten, dass sich die entwickelten Länder verpflichtet haben, bis 2020 jährlich gemeinsam 100 Milliarden US Dollar für Klimamaßnahmen in Entwicklungsländern aufzubringen. Im Jahr 2014 waren es bereits 62 Milliarden US Dollar und in 2013 waren es 52 Milliarden US Dollar. Dies

müssten ODA-Länder zusätzlich zur SDG-Finanzierung und der Verpflichtung der von 7 Prozent des BNE aufbringen.

Um die Kosten des Klimawechsels bzw. den Klimaschutz nicht teurer werden zu lassen als notwendig gelte: „Was Du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen“.

Zur zukünftigen Entwicklung bemerkt der Referent folgendes: Die MDGs litten an einer Kürzung der nationalen und internationalen Förderprogrammen. Die OECD hat bereits für 2015 bis 2018 den Rückgang der Finanzmittel beschlossen. Insofern müssen Entwicklungsländer verstärkt auf Süd-Süd-Kooperationen setzen und geopolitischen Druck auf OECD-Länder ausüben, um den Zusagen der ODA nachzukommen und verschiedene internationale Steuervergünstigungen zu genießen.

Was aber benötigen die am wenigsten entwickelten Länder sowie die Entwicklungsländer? Bezüglich dieser entscheidenden Frage führte der Experte folgende Punkte auf:

- Förderung marktbezogener Kredite durch multilaterale Entwicklungsbanken
- Weite und großzügige Öffnung des Zugangs zu marktbezogenen öffentlichen Finanzierungsmöglichkeiten
- Anreize für private Finanzierung und Verbindung mit Entwicklungszielen
- Minimierung der Vergabe öffentlicher Gelder für den Klimaschutz
- Gleichgewicht der öffentlichen und privaten Rolle weltweit und innerhalb der einzelnen Länder
- Vor allem sei es wichtig, den Zusagen in Bezug auf die ODA nachzukommen.

Wie wichtig all diese Finanzierungsmaßnahmen zwecks Umsetzung des SDGs sind, machte Herr Ghosh mit einem Zitat der Development Finance International & Oxfam aus dem Jahr 2015 deutlich: „Wenn all diese Maßnahmen nicht getroffen werden, werden die SDGs tot geboren sein.“

## Die SDGs – eine zivilgesellschaftliche Sicht

Christian Cray, Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen VEN

Zusammenfassung: Jutta Höflich



Am 25. September 2015 haben die Staats- und Regierungschefs auf dem UN-Gipfel in New York unter der Überschrift „Transforming Our World: The 2030 Agenda for Sustainable Development“ eine neue Agenda für Entwicklung und Nachhaltigkeit verabschiedet. Damit wollen sie bis zum Jahr 2030 globale Herausforderungen wie Hunger und Armut, soziale Ungleichheit, übermäßigen Ressourcenverbrauch und den fortschreitenden Klimawandel bewältigen, bzw. beseitigen. Kernelement der 2030-Agenda sind 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDG), die den Staaten in den kommenden 15 Jahren als Handlungsrahmen für die Gestaltung nachhaltiger Entwicklung weltweit dienen werden.

Die SDGs sind:

- + unter zivilgesellschaftlicher Beteiligung entstanden
- + mehrdimensional: sozial, ökologisch, ökonomisch (das “Nachhaltigkeitsdreieck”)
- + universell gültig, also auch für die Länder des Nordens
- + nicht nur Ziele, sondern auch Mittel und Indikatoren
- + an mehreren Stellen an den Menschenrechten orientiert
- + mit Folgeprozessen und Fortschrittskontrollen versehen

Sie sind jedoch für die Unterzeichnerstaaten nicht rechtsverbindlich, sondern nur freiwillig. Dies schränkt die Möglichkeiten zivilgesellschaftlicher Institutionen und sozialer Bewegungen ein, das Erreichen dieser ambitionierten Ziele juristisch einzufordern. Dementsprechend groß ist die Skepsis: Warum sollten diese Ziele erreicht werden, wo doch all zu viele UN-Abkommen an mangelndem Umsetzungswillen der Unterzeichnerstaaten (teil-) gescheitert sind?

Die SDGs stellen aus unserer Sicht trotz allem einen wichtigen Bezugsrahmen für die entwicklungspolitische Öffentlichkeits- Bildungs- und Projektarbeit dar:

In den kommenden Jahren können wir als zivilgesellschaftliche Akteure das Handeln von Politiker/innen an den SDGs messen. Wir werden auf die Notwendigkeit eines globalen Wandels in Richtung eines Wirtschaftens ohne Wachstum und einer Weltgesellschaft „nach dem Erdölzeitalter“ hinweisen (auch als „Große Transformation“ bezeichnet).

Die Komplexität der formulierten Ziele ist geeignet, die Vernetztheit globaler Prozesse und deren alltägliche Folgewirkungen für Millionen Menschen im globalen Süden zu illustrieren.

Der Widerspruch zwischen dem hohen Ambitionsniveau der Inhalte einerseits und der rechtlichen Unverbindlichkeit der SDGs andererseits, ist problematisch. Er verdeutlicht jedoch die Notwendigkeit, dass es rechtlich bindende statt freiwillige Regeln für Wirtschaft und Welthandel braucht, um Menschen im globalen Süden ihre Rechte zu gewähren und unser Handeln an ökologischen und sozialen Standards zu orientieren.

Der zweite große Widerspruch besteht zwischen der anvisierten ökologischen Nachhaltigkeit und dem Wirtschaftswachstum bzw. der Industrialisierung. Er bietet Anlass, die Zielkonflikte zwischen der Interessenspolitik machtvoller Akteure und dem Anspruch auf „echte“ Nachhaltigkeit zu benennen und Alternativen für eine andere „futurewewant“ (Motto des Rio+20-Gipfels 2012) zu finden.

Vergessen sollten wir nicht, dass wir mit den UN-Pakten für die Menschenrechte, in denen die Mehrzahl der in der „Universellen Erklärung der Menschenrechte“ aufgeführten Rechte gelistet sind, ein starkes, weil rechtsverbindliches Instrument an der Hand haben. Die SDGs zu erreichen bedeutet daher auch daran zu erinnern, dass Deutschland diese Pakte unterzeichnet und ratifiziert hat und dass die Bundesregierung Rechenschaft über ihr Handeln ablegen muss.

Ein letzter Hinweis: Eine Gefahr besteht darin, dass sich unsere begrenzten Kapazitäten von Engagement und Finanzmittelnallzu mehr auf die SDGs an sich beziehen als auf die Benennung und Bekämpfung der Bedingungen und Ursachen globaler Problemlagen. Die SDGs sind kein Selbstzweck, sondern sollten begleitet werden von konkreten Forderungen, Projekten und Politiken zur Beseitigung von Ungleichheit, für ökologische Gerechtigkeit und neue Formen von Produktion und Konsum.

Zum Weiterlesen:

<http://www.die-gdi.de/2030-agenda/>

<http://www.un.org/sustainabledevelopment/>

<http://www.2030-watch.de/>

<http://venro.org/themen/agenda-2030/>

## Podiumsdiskussion: Herausforderungen und Perspektiven der SDGs

Leitung: Prof. Dr. Joachim Betz, GIGA Hamburg

Zusammenfassung: Jutta Höflich



Nach den interessanten Vorträgen bat Herr Dr. Bhowmik die Referenten aufs Podium und übergab die Diskussionsleitung an Prof. Dr. Joachim Betz. Um die Diskussion in den Gang zu setzen, stellte er einige provokante Fragen in den Raum, die nicht zwangsläufig seine Meinung wiedergeben:

- Macht es überhaupt einen Sinn, Entwicklungsziele zu definieren, wenn wir wissen, dass sie nicht quantifiziert sind und es bei Nicht-Erfüllung keinerlei Sanktionen gibt und ohne definiert zu haben, für wen sie eigentlich sind?
- Wie sinnvoll ist es, die Ziele auf 169 auszuweiten, wenn schon die acht MDGs nicht erreicht werden konnten?
- Ist es sinnvoll, jedermann – sprich globale und nationale Zivilgesellschaften sowie Regierungen an den Formulierung schreiben zu lassen, wenn von den 169 gemäß seiner Zählung lediglich 12 quantifiziert sind und nicht definiert ist, wie man den Fortschritt messen kann?

In einem zweiten Teil könne dann die Frage nach der Finanzierung aufgeworfen werden. Spannend wäre auch die Frage, wie realistisch die Erreichung der Ziele ist bzw. wie und wer gewährleisten kann, dass sie erreicht werden.

Auf den ersten Fragenkomplex wurde mit einem klaren Bekenntnis zum Agenda-Setting geantwortet. So sei das „Glas wenigstens halb voll“. Herr Cray betonte, dass Referenzrahmen wichtig seien, um auch die Landesregierungen daran zu erinnern, dass ohne ihr Dazutun die Ziele nicht erreicht werden können. In Bezug auf die Armutsreduzierung wurde eingeworfen, dass hierzu auch der Wirtschaftsaufschwung der Schwellenländer wie z.B. in China beigetragen hätte. Ebenso in den Raum geworfen wurde die Frage, ob der Globale Süden nicht eigene Ziele bräuchte. Herr Betz berichtete, dass diese Frage einer der strittigsten im Post-2015-Prozess

gewesen sind, man 2030 aber dankbar sein wird, sich für ein gemeinsamen Set an Zielen entschieden zu haben, denn so hätte man einen Wertekanon geschaffen. Indonesien könne sich somit nicht herausreden, einer der größten CO 2 Emittenten zu sein und Präsidenten wie Mugawe von Simbabwe könnten ihren diktatorischen Führungsstil nicht damit begründen, dass nur dieser das Land aus der Armutskrise führen können.

Der Moderator stellte die Frage in den Raum, woher denn die jährlichen 1,5 bis 4 Milliarden Dollar jährlich kommen sollen, die laut den Berechnungen der Weltbank zur Erreichung der SDG nötig sind. Hier setzt die Bundesregierung in den Verhandlungen mit den G7-Staaten auf Nachhaltigkeit bei den Produktionsverfahren, Investitionen und Private Partnerships und nicht auf falsche Anreize, aber am Ende stünde immer ein internationaler Kompromiss. Abschließend wurden die SDGs als Fortschritt betrachtet.

Im Anschluss an die Vorträge und die rege Diskussion genossen die Anwesenden die informelle Atmosphäre bei bengalischen Spezialitäten und tauschten sich untereinander aus.

## **2. Veranstaltungstag (28. November 2015)**

### **Begrüßung (Zusammenfassung: Jutta Höflich)**

Am zweiten Veranstaltungstag hieß Frau Dr. Anke Butscher die Referenten und Gäste willkommen. Anschließend moderierte sie abwechselnd auf Deutsch und Englisch durch den Tag. Nach einem Hinweis zum Programmablauf, der sich näher mit Bangladesch beschäftigen sollte, übergab sie das Mikrofon an Md. Najmul Huda. Der Leiter der Botschaftskanzlei von Bangladesch in Berlin überbrachte die Grüße und Wünsche des Botschafters, S. E. Muhammad Ali Sorcar, der sehr gerne an dem Seminar teilgenommen hätte, bedauerlicherweise jedoch verhindert war. Der Diplomat betonte, dass Bangladesch in der Vergangenheit große Fortschritte gemacht hätte. In Bezug auf die 17 bzw. 169 SDGs freue er sich, dass nun alle Länder angehalten sind, sich zu engagieren, um die Bewohnbarkeit unseres Planeten aufrecht zu erhalten. Bei diesen ambitionierten aber erfüllbaren Herausforderungen benötigt Bangladesch Unterstützung und Mobilisierung, müsse aber auch seine Hausaufgaben machen. Auf der Regierungsebene sei man sich bewusst und äußerst sich dankbar, dass alle Landsleute, die im Ausland leben, ihre Heimat im Herzen tragen und aus der Ferne immer zur Weiterentwicklung von Bangladesch und Verbesserung der Lebenssituation ihrer Landsleute beitragen möchten. So auch das Entwicklungsforum Bangladesh e.V. in Hamburg, dass diese Veranstaltung mit viel Engagement und Zeitaufwand organisiert hat, bei dem er sich für die Einladung herzlich bedankt und dem er viel Erfolg für die Veranstaltung wünscht.

Anschließend begrüßte Honorargeneralkonsul Walter Stork die Anwesenden. Bei seinem Besuch in Bangladesch im Frühling diesen Jahres habe er viele positive Veränderungen im Land wahrgenommen. Umso größer sei die Freude, dass sich das Entwicklungsforum Bangladesh e.V. an zwei Tagen damit auseinandersetzt, welche Möglichkeiten die SDGs bieten, um das Land, um das sich China und Russland intensiv bemühen, weiterhin nach vorne zu bringen. Er wünschte allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern interessante Erkenntnisse und dankte den Organisatoren.

## Vergangenheit und Zukunft: MDGs – was hat Bangladesch erreicht? SDGs – Schwierigkeiten und Perspektiven für Bangladesch

Vortrag von Prof. Dr. Anisur Rahman, Jahangir Nagar University, Sabar,  
Bangladesch

Zusammenfassung: Jutta Höflich



Der Gast aus Bangladesch begann seinen Vortrag mit einem chronologischen Rückblick. So sei die Pariser Konferenz über den Klimawandel das Ergebnis der langwierigen Bemühungen um internationalen Konsens Maßnahmen zu bilden, um die globale Erwärmung auf ein Minimum zu halten. Im Vorwege der Konferenz demonstrierte am 27. November 2015 eine Rekordzahl von Menschen in verschiedenen Städten auf der

ganzen Welt außer in Paris gegen den Klimawandel. Die französische Regierung untersagte den „Klima-Marsch“ und drohte Klima-Aktivisten mit Arrest. Im Gegenzug bezeichneten die Klima-Aktivisten den französischen Präsidenten Francois Hollande als Kriegs- und Klimaverbrecher.

Seit 1992 haben die Verhandlungsführer der Vereinten Nationen regelmäßig Sitzungen einberufen – mit dem Ziel, ein wirksames Abkommen zum Klimawandel zu erreichen. Im Jahr 1997 unterzeichneten verschiedene Staatschefs des Kyoto-Protokoll, aber der damalige US-Präsident hat die Schriftsache nicht an den Senat geschickt. Darüber hinaus saßen Länder wie China und Indien, die maßgeblich zur weltweiten Umweltverschmutzung beitragen und somit die Erderwärmung forcieren, nicht am Verhandlungstisch. Ohne die Unterzeichnung der wirklichen Verursacher war das Protokoll ohnehin bedeutungslos.

Im Jahr 2009 wurde in Kopenhagen ein erneuter Versuch gestartet, der das Kyoto-Abkommen ersetzen sollte, jedoch nicht einstimmig beschlossen wurde und somit nicht durchsetzbar war. Es war ein wenig mehr als eine freiwillige Vereinbarung. Im Jahr 2014 einigten sich die beiden weltweit größten Treibhaus-Ermittenten auf neue Klimaziele. China nannte erstmals eine Jahreszahl: Das Land will ab 2030 seine CO<sub>2</sub>-Emissionen nicht mehr steigern. Die USA verpflichteten sich, ihren Ausstoß deutlich zu senken. "Das ist ein Meilenstein in den Beziehungen zwischen den USA und China", sagte US-Präsident Barack Obama bei einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Chinas Staatschef Xi Jinping in Peking. Zum Abschluss ihrer zweitägigen Gespräche gaben sie eine gemeinsame Erklärung zum Klimawandel ab und kündigten eine Zusammenarbeit bei erneuerbaren Energien an. Dennoch äußerten sich sowohl die New York Times als auch The Economist am 30. November 2015 skeptisch, was die bevorstehende Klimakonferenz im Dezember 2015 in Paris anbelangte. Vor der Konferenz, stimmten die Delegierten darüber ein, dass die Erderwärmung steigen und zu erhöhter Nahrungsmittelknappheit sowie dem Aussterben von Pflanzen- und Tierleben führen wird.

Daher darf die Erderwärmung unter keinen Umständen um mehr als 2 ° C ansteigen. Ein australischer Experte für Klimawandel, Dr. Gideon Polya, hat darauf hingewiesen, dass weltweit sieben Millionen Menschen jährlich an der Luftverschmutzung sterben werden - einschließlich 10.000 australische Todesfälle durch Schadstoffe aus Kohlenstoff-Brennstoffen und 75.000 Menschen durch die Verbrennung von australischen Kohleexporten. Etwa eine halbe Million Menschen jährlich stirbt weltweit an den Folgen des Klimawandels.

Aus diesem Grunde besteht Dr. Poyla auf die rasche Umstellung von Kohlenstoff auf erneuerbare Energien und einer Wiederaufforstung. Wenige Monate vor der Klimakonferenz, d. h. vom 25. bis 27. September, traf sich die Weltspitze am Amtssitz der Vereinten Nationen, um die nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) abzuschließend zu formulieren. In einer Erklärung heißt es "Wir sehen eine Welt, in der jedes Land nachhaltiges Wirtschaftswachstum genießt und menschenwürdige Arbeit für alle schafft. Eine Welt, in der Konsum- und Produktionsmuster sowie die Nutzung aller natürlichen Ressourcen nachhaltig sind. Ob sie wirklich an diese Erklärung glauben? Wenn ja, welche Maßnahmen werden ergriffen, um die Energieverbrauchsmuster ihres Landes zu ändern? Sie sprachen sich auf nationaler sowie internationaler Ebene auch für Demokratie, verantwortungsvolle Staatsführung und Rechtsstaatlichkeit als wesentliche Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung, einschließlich eines nachhaltigen und integrativen Wirtschaftswachstums, sozialen Entwicklung, Umweltschutz und der Beseitigung von Armut und Hunger aus. Sie versprachen, ein Umfeld zu schaffen, in der Entwicklung und Anwendung von Technologien die Biodiversität erhält und in dem die Menschheit in Harmonie mit der Natur lebt und in der wild lebende Tiere und andere Lebewesen geschützt werden.

Welche Maßnahmen hat Bangladesch getroffen, um diese Ziele zu erreichen? Dabei ist die grundlegende Frage, ob überhaupt tragfähige Zusagen im Rahmen der bestehenden Entwicklungsparadigma gemacht werden können. Der Wirtschaftswissenschaftler Partha Dashgupta wies in „Economic & Political Weekly“ vom 21. Dezember 2013 darauf hin, dass die Natur ein Mosaik aus abbaubaren Vermögenswerten ist. Viele Experten und Befürworter der Priorisierung des BIP-Wachstums Priorisierung sehen die Berücksichtigung von Natur und Umwelt als Luxus für "arme Länder". Das Gegenteil ist jedoch der Fall. Der Verlust der natürlichen Umweltressourcen wird arme Länder noch mehr ins Abseits treiben.

Wenn Bangladesch sich an die SDGs halten will und in den Verhandlungen über den Klimawandel aktiv bleibt, so muss sich das Land unbedingt um den Hochwasserschutz bemühen und das Naturschutzgebiet der Sundarbans vor der Zerstörung durch das Rampal-Kohlekraftwerk und Agrarland vor dem Bauboom schützen.

Zu diesen Risiken kommt die globale Erwärmung hinzu, Dämme und Staustufe einschließlich Farakka, Tipaimukh und Fluss verbinden Projekte in Indien und Staudämme in China.

Wie kann Bangladesch sein Gesicht in Bezug auf die SDGs wahren?

In der Tat, ohne die Entwicklungsparadigmen, die teuren Konferenzen, Ziele und Vereinbarungen kommt es zu keiner Verbesserung. Vor allem darf Entwicklung nicht auf "Wachstum" reduziert werden. Ökologisches und soziales Gleichgewicht, der Erhalt der Qualität von Luft und Wasser sowie eine Kosten-Nutzen-Analyse sind einzuplanen. In jeder Phase muss Rücksprache mit der Öffentlichkeit getroffen und ihre Zustimmung Voraussetzung sowie Transparenz und Rechenschaftspflicht gewährleistet sein. Gemeingüter können nicht privatisiert werden.

Am Ende seines Vortrages stimmte der Vortragende der kanadischen Journalistin und Globalisierungsgegnerin Naomi Klein zu, die sagte, dass "der Klimawandel ein Katalysator für positive Veränderungen werden könnte." Eine Massenbewegung für

den Klimaschutz könnte die letzte Chance sein, Politik und Konzerne doch noch zu einer wirksamen Einigung zu drängen. Schließlich hat die Gegenseite in den vergangenen Jahren vielerorts die Meinungshoheit erobert.

## **Von den MDGs zu den SDGs: Bangladeschs Herausforderungen und Erfahrungen mit dem Umweltschutz**

*Vortrag von Shameem Mahmud, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Universität Hamburg  
Zusammenfassung: Jutta Höflich*



Bangladesch gehört zu den größten Umweltverschmutzer mit einer der schlechtesten Trinkwasserversorgung der Welt. Dennoch erhielt die Premierministerin Sheikh Hasina in 2014 den „Champion of the Earth“. Warum? Der höchste Umweltpreis der UN wird für politische Führung vergeben, die sich maßgeblich für ein nachhaltiges Wachstum ausspricht und entsprechende Initiativen ergreift bzw. unterstützt. Entscheidend wird jedoch sein, wie Bangladesch diese Maßnahmen ausführt, so Robert Watkins, UN-Koordinator in Dhaka. Derzeit strebt Bangladesch auf Grundlage des derzeitigen und prognostizierten

Wirtschaftswachstums an, im Jahr 2021 ein Land mit mittlerem Einkommen zu sein. Dies führt jedoch nicht zwangsläufig zu einer positiven Entwicklung in allen Bereichen des Lebens. Im Vergleich mit den Nachbarländern Indien und Pakistan schneidet Bangladesch jedoch in vielen Bereichen positiv ab, die der Referent anhand von Folien detailliert vorstellte. Ist diese positive Entwicklung z.B. im Bereich der Senkung der Müttersterblichkeit, der Stärkung der Frauen etc. nachhaltig?

Bei den Millenniumsentwicklungszielen schnitt Bangladesch relativ gut ab. Ernsthafte Probleme bereitete dem Land jedoch Ziel 7 „Nachhaltiger Umweltschutz“. Der Erfolg im Textilsektor ging zu Lasten der Umwelt. Gleiches gilt für den Leder- und Industriebereich. Als Grund hierfür nannte der Referent das undurchsichtige und korrupte Kontrollsystem. Aus politischen und wirtschaftlichen Gründen konzentriert sich die Regierung mehr auf den Klimawandel als auf lokale Umweltprobleme. Folglich steht zu befürchten, dass es sich bei der Formulierung der SDGs eher um gute Rhetorik als um ernst gemeinte Ziele handelt.

## Milleniumsziele – Eine Bilanz für Indien

Vortrag von *Dinsha Schümann, Diplom-Kaufmann, Indologe,  
Versicherungskaufmann*  
Zusammenfassung: *Jutta Höflich*



Das Entwicklungsforum Bangladesh e.V. ist immer für Überraschungen gut. Herr Dinsha Schümann, der familiär bedingt sowohl in der deutschen als auch in der indischen Kultur zuhause ist und einige Zeit in Indien verbracht hat, ergänzte das Programm mit einem Vortrag über die Entwicklungen in Indien. So gibt es im Bereich der Armutsbekämpfung, dem Recht auf Bildung, dem Zugang zur Trinkwasserversorgung sowie der Reduzierung der Kindersterblichkeitsrate einen positiven Trend, auch wenn der Schwellenwert nicht überall erreicht werden konnte. Laut Indiens Landesbericht 2014 erreicht das Land in

2015 in Bezug auf den Anteil der Bevölkerung, der eine verbesserte Wasserquelle nutzt gegenüber dem Jahr 1990 den Schwellenwert sowohl für die ländliche (88,5 Prozent) als auch für die städtische (95,3 Prozent) in 2012. Dafür fällt die Netto-Bildungsbeteiligungsquote im Grundschulbereich negativ aus: In der PISA-Studie 2009 belegt Indien weltweit den vorletzten Platz vor Kirgisistan. Negativ auch das starke Stadt-Land-Bildungsgefälle ebenso wie die immer noch zu hohe Kindersterblichkeitsrate. Indien verfehlt den Schwellenwert von 42/1000 knapp um 5 (1990 waren es 125/1000). In 2012 verbuchte Indien mit 1,4 Millionen die höchste Rate an Sterbefällen von Kindern unter fünf Jahren.

Nicht erreicht hat Indien den Schwellenwert im Kampf gegen Unterernährung und im Bereich der Gleichstellung. Ebenso negativ die Zahlen der Müttersterblichkeitsrate. Beinahe ein Drittel aller weltweiten Müttersterbefälle entfallen auf zwei bevölkerungsreiche Länder, nämlich Indien mit geschätzten 50.000 Müttersterbefällen (17 Prozent) und Nigeria mit schätzungsweise 40.000 Fällen (14 Prozent).

Abschließend bleibt festzuhalten, dass es in dem sogenannten Zukunftsland noch viele Missstände gibt. Noch immer lebt ein Drittel der ärmsten Menschen der Welt in Indien. In überfüllten Riesenstädten wie Bombay/Mumbai (mit 21,3 Millionen Einwohner ebenso viele wie die Niederlande) bilden sich riesige Slums. Rund 40 Prozent der Bevölkerung haben hier keinen Zugang zur Wasserversorgung. Es kommt ständig zu Stromausfällen, Verkehrs- und Kommunikationszusammenbrüchen sowie zu sozial und politisch motivierten Unruhen wegen der Ungleichheit. Große Probleme sind zu verzeichnen im Bereich der Bildung, Infrastruktur, Arbeitslosigkeit, Inflation, Gesundheitsversorgung, Kompromisspolitik, Bürokratie und Korruption sowie der Umweltverschmutzung und dem Klimawandel. Das Internationale Forschungszentrum für Erneuerbare Energien Deutschland e.V. (IFEED) wurde 1999 in Dedelstorf, Landkreis Gifhorn gegründet und eingetragen. Das Forschungszentrum befindet sich auf einem ehemaligen Militärgelände mit einem Areal von 280 ha mit zahlreichen Gebäuden sowie Wald- und Freiflächen.

## Arbeitsgruppen: SDGs – Chancen und Schwierigkeiten Zusammenfassung: Jutta Höflich



Zu Beginn dieses Veranstaltungsteils erhielt Prof. Dr. Nasir El Bassam, Vorstandsvorsitzender des Internationalen Forschungszentrum für Erneuerbare Energien Deutschland e.V. (IFEED) das 1999 gegründete Institut mit heutigem Sitz in Sievershausen bei Hannover vorzustellen. Seine Ziele sind die erneuerbaren Energien und die Umsetzung neuer Entwicklungen in diesem Bereich zu fördern. Die allgemeinen Aufgaben des Zentrums sind Forschung, Demonstration sowie Beratung und Bildung. Unter anderem ist IFEED beteiligt an der Erarbeitung von Studien, die den erwarteten globalen und regionalen Bedarf an Strom, Wasser und Nahrungsmittel bis 2050 ermitteln, und Konzepte zur Deckung dieses Bedarfs auszuarbeiten. Das Zentrum kooperiert mit der FAO-Arbeitsgruppe 3 (Biomasse für Energie und Umwelt, SREN assoziiert) und verschiedenen Organisationen, Institutionen und Verwaltungen. Es besteht auch eine enge Zusammenarbeit mit der FAO, der EU und mit unterschiedlichen Zentren für erneuerbare Energien in Europa, Asien, USA und Lateinamerika. IFEED ist Mitglied des Ökumenischen Rates der erneuerbaren Energien (WCRE) und anerkannt als "Centre of Excellence", zur Förderung erneuerbarer Energien.

Nach der Vorstellung teilten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf die beiden Arbeitsgruppen auf: AG 1 „Nachhaltige Entwicklungsziele (SDGs) – Herausforderungen und Perspektiven für Entwicklungsländer? unter der Leitung des Wirtschaftswissenschaftlers und Indologen Dinsha Schümann. Für die englischsprachigen Gäste bot sich die AG 2 „Nachhaltige Entwicklungsziele (SDGs) – ein sinnvoller Beitrag für den Frieden“ unter der Moderation von Shah Alam Shanti an. Nach gut zwei Stunden intensiver Diskussionen trafen sich alle wieder, um sich die Ergebnisse mitzuteilen und zu diskutieren.

## Berichte aus den Arbeitsgruppen und Podiumsdiskussion



Während die AG 2 die Rolle der SDGs als Friedensstifter eher skeptisch betrachtet, so lange der Waffenhandel bzw. die Rüstungsindustrie blüht und terroristische Gruppen wie der IS nicht aufgehalten werden, sieht die AG 1 in den SDGs viele positive Entwicklungsmöglichkeiten, wobei sich der Fokus auf Indien richtete:

### Allgemeines

Indien ist mit einer Bevölkerung von 1,25 Milliarden Menschen das zweitbevölkerungsreichste Land der Welt. Die Bevölkerung ist im Durchschnitt 25 Jahre alt. Mit einer jährlichen Wachstumsrate von 1,3 Prozent ist Indien spätestens 2050 mit >1,5 Mrd. das bevölkerungsreichste Land.

Die für Indien positive sog. *Dependency Ratio* mit unter 50 Prozent (auf zwei im erwerbstätigen Alter kommen damit weniger als einer im nichterwerbstätigen Alter) bietet enorme Potenziale für das Wirtschaftswachstum durch zunehmende Spar- und Konsumtätigkeiten der Erwerbstätigen.

Aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung wird Indiens Mittelschicht auf 350 Millionen Menschen ansteigen. Laut McKinsey verdreifacht sich das Haushaltseinkommen von 2'500 US-Dollar (Jahr 2000) auf 6'700 US-Dollar (Jahr 2025).

### Zu den Millenniumzielen:

In Indien lebten in 2010 lt. dem UN-MDG Bericht 1/3 der weltarmen Bevölkerung. Lt. Indiens Landesbericht ergeben sich für die vier wichtigen SGD-Ziele folgende Ergebnisse:

Indien ist hinsichtlich der extremen Armut seit 2012 unter den Schwellenwert – Halbierung des Wertes von 1990 – sowohl für den ländlichen als auch den städtischen Bereich gekommen. In 2015 wird zudem voraussichtlich der Schwellenwert zur Wasserversorgung - Halbierung des 1990er Wertes - sowohl für die ländliche (in 2012 88,5 Prozent) als auch die städtische (in 2012 95,3 Prozent)

Bevölkerung erreicht. Bereits 2007 kam Indien über den Schwellenwert der Einschulungsquote von 95 Prozent für 6-10 Jährige. Hinsichtlich der Kindersterblichkeit wird Indien den für 2015 anvisierten Schwellenwert - 42/1000 - verfehlen und 49/1000 erreichen (von 125/1000 in 1990).

Das Thema der Arbeitsgruppe lautete: Nachhaltige Entwicklungsziele (SDGs) – Herausforderungen und Perspektiven für Entwicklungsländer

Auf Basis der Rede des ehemaligen Bundespräsidenten a.D. Prof. Dr. Horst Köhler vom 14. Juni 2013 werden die folgenden drei Gegenüberstellungen hinsichtlich der Umsetzung künftiger Entwicklungsziele betont:

Gegensatz 1: Steigerung des Nahrungsmittelbedarfs bis 2050 von bis zu 70 % gegenüber der enormen Rodung von Wäldern zur landwirtschaftlichen Nutzung der Flächen.

Gegensatz 2: 3 Mrd. Menschen sind noch ohne Zugang zur Grundversorgung mit Energie. Demgegenüber steht die Tatsache, dass derzeit noch 80 % der Weltenergieversorgung aus umweltschädlichen Energieträgern gewonnen werden.

Gegensatz 3: 1,2 Mrd. Menschen leben in Armut und haben einen Anteil am Weltkonsum von nur 1%. Demgegenüber steht, dass schon durch das jetzige CO2-Budget der festgelegte Schwellenwert zur Erderwärmung (2 Grad) in 25 Jahren erreicht sein wird.

Zusammengefasst ist also bei der Erarbeitung von Entwicklungszielen der Gegensatz eines skandalöses Ausmaßes des Elends versus der Überlebensfähigkeit unseres Planeten zu beachten. Der hierfür notwendige Lösungsansatz wird als „People and Planet Agenda“ bezeichnet.

Folgende Argumente werden von der Arbeitsgruppe erarbeitet:

- c) Wichtig ist, dass nur durch eine globale Zusammenarbeit aller Länder erfolgreich an diese großen Themen und Ziele herangegangen werden kann. Auf der anderen Seite besteht die Gefahr, dass sich bei zu vielen Beteiligten das Thema verläuft nach dem Motto „Die anderen machen das schon“.
- d) Man sollte die Landflucht verringern durch die Verbesserung der Lebensbedingungen auf dem Land. Die MDGs waren dafür zu technisch, die SDGs sind umfassender und bekämpfen stärker die Gründe für Landflucht. Es sind genug Nahrungsmittel vorhanden, man muss dafür lediglich die regionalen Märkte schaffen, um einen Verkauf vor Ort zu gewährleisten. Daraus entwickeln sich Bildungs- und Berufschancen, die auch die Stärkung der Frauensituation zur Folge hätten.
- e) Eine gute Regierungsführung (Good Governance) ist der Türöffner für eine neue Weltpolitik und internationale Kooperationen. Man sollte die Good Governance an die Entwicklungshilfe koppeln. Entwicklungsgeld in eine Richtung darf nicht nur dann erfolgen, wenn die Rückzahlung durch Unternehmensaufträge zwangsweise auch erfolgt. Man könnte Textilerlaubnisse entziehen, wenn die Verschmutzung oder das Risiko für die Mitarbeiter nicht reduziert wird. Zugleich müssen die Abnehmer mit einbezogen werden bei Strafen. Eine Stärkung der Zivilgesellschaft ist notwendig, um Druck auf die Regierung bei der Gesetzesbildung auszuüben. Solche drastischen Maßnahmen sind wichtig, denn wenn wir die Erderwärmung nicht aufhalten, hunderte von Millionen Menschen Schutz suchen und flüchten werden.
- f) Die Rolle der Religionen ist, dass sich alle auf Augenhöhe begegnen können. Zudem ist Bildung ein Schlüssel: Lesen verhindert Dummheit. Religion,

Rasse, Hautfarbe, Geschlecht - > alles muss gleich werden wie auch die Ziele für alle gleich gelten sollen. Schon die Formulierung ist gut als geschriebene Zukunftsvision. Einige Konflikte schüren wir selbst. Was können wir für die Entspannung tun? Jeder strebt bislang nur nach den eigenen Zielen (Deutschland interessiert sich für deutsche Ziele oder noch europäische Ziele. Aber die Weltziele?)

- g) Niemand darf zurückgelassen werden: Ein Unhaltbarer Zustand am Beispiel von Indien: 2/3 der Menschen leben auf dem Land, das allermeiste Geld ist in den Städten. Was für ein krasser Gegensatz: Wie kann in Indien 1/3 der weltwarmen Bevölkerung leben und der zweitreichste Mensch ein Inder sein, der 60 Mio. Euro für die Hochzeit seiner Tochter ausgibt. Ein stärkeres Zuhören und bemächtigen von Minderheiten (z.B. Adivasi-Bewegungen) stärkt die Umsetzung von Demokratie. Demokratie muss wirklich in der Familie bzw. Gesellschaft gelebt und gelobt werden.
- h) Erst mal gut, dass man Nachhaltigkeit in die Ziele aufgenommen hat, aber wie soll es umgesetzt werden? Wir müssen weg von Dieselgeneratoren. Von herein auf erneuerbare Ressourcen setzen. Vorsicht: Durch das Benennen von Zielen kann jetzt das Gefühl auftreten: Okay, jetzt verfolgen wir das Ziel. Aber wie erfolgt die Umsetzung? Eine gute Zusammenarbeit zwischen Industrie- und Entwicklungsländern würde zu WIN-WIN Situationen führen.

In der abschließenden Podiumsdiskussion wurden die gegensätzlichen Standpunkte erörtert. Fazit: Es gibt positive Ansätze, aber auch viel Skepsis.

## Kulturveranstaltung



Nach Austausch bei Kaffee und Kuchen begaben sich die Gäste und Referenten in den Theatersaal. Wie üblich wurde zunächst die Nationalhymne von Bangladesch gesungen. Anschließend sprachen der Leiter der Botschaftskanzlei und der Vorsitzende von Shamiti Bangladesh e.V., Herr Moshin Shah, sowie PV Khan. Durch das Programm mit Musik und Bollywood Dance führte Dr. Bhowmik vom Entwicklungsforum Bangladesh e.V.



# Anlagen

## Referentinnen und Referenten / Moderation

### Yasmin Alvi, M. A., Hamburg



Yasmin Alvi, geboren 1979 in Hamburg mit indisch-pakistanischen Wurzeln, hat Indologie (Hauptfach), BWL und Politikwissenschaft (Nebenfächer) studiert und 2012 ihren Abschluss gemacht. Das Thema ihrer Magisterarbeit lautet „Die Autobiographie von Basher Ahmed Bakhtiar als eine Quelle für die Geschichte der Arbeiterbewegung in Pakistan“, in welcher sie sich auch mit den Arbeits- und Lebensbedingungen in der Textilwirtschaft beschäftigt hat. Seit ihrem Abschluss ist sie in verschiedenen Bibliotheken beschäftigt.

### Prof. Dr. Joachim Betz, GIGA Institut für Asien Studien, Hamburg



Prof. Dr. Betz studierte von 1966 bis 1973 an den Universitäten Erlangen, Tübingen und Montpellier. Sein beruflicher Werdegang führte über Reutlingen an das Institut für Politische Wissenschaft der Universität Tübingen. Seit 1981 ist Prof. Dr. Betz wissenschaftlicher Mitarbeiter am German Institut for Global and Area Studies (Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien). Seit 2007 ist er zuständig für die Bereiche Südasien, Entwicklungsfinanzierung, Verschuldung, Rohstoffe und Nord-Süd-Verhandlungen. Seine Forschungsschwerpunkte sind Parteien in Indien, Globalisierung und Entwicklungsländer, Sicherheit in Südasien und Good Governance.

### Christian Cray, Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen e.V., Hannover



Nach dem Abitur absolvierte Christian Cray (\*1969) an der Philosophischen Fakultät der Leibniz Universität Hannover ein Diplomstudium der Pädagogik und Sozialwissenschaften mit den Schwerpunkten Erwachsenenbildung, Entwicklungspolitik, interkulturelle Pädagogik und Umweltbildung mit der Abschlussnote „Mit Auszeichnung“. Zudem nahm er an einem einjährigen Seminar für Ländliche Entwicklung SLE an der Humboldt Universität Berlin teil. Berufliche Erfahrungen sammelte er als Projektmitarbeiter bei

der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit GTZ in La Paz (Bolivien), als Referent für Umweltschutz und Bildung beim Jugendweltnetzwerk Niedersachsen JANUN e.V. in Hannover sowie als Berater des BMZ in Südafrika und Berlin und als Programmreferent für Entwicklungszusammenarbeit bei der Arbeiterwohlfahrt AWO International in Berlin, Manila (Philippinen) und Santiago de Chile (Chile). Es folgte eine freischaffende Tätigkeit als Projektmanager in Ecuador und Deutschland. Seit zehn Jahren ist Christian Cray als Projektkoordinator für Rohstoffpolitik und Menschenrechte beim Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen VEN e.V. in Hannover tätig.

### **Prof. Dr. Asit Datta, Leibniz Universität Hannover, Hannover**



Prof. Dr. Asit Datta wurde 1937 in Midnapore (Westbengalen/Indien) geboren und absolvierte an der Calcutta University einen Bachelor in Naturwissenschaften sowie in Philologie (Anglistik, bengalische Sprache und Literatur). Im Jahr 1961 kam Asit Datta nach Deutschland, wo er an der Universität München Germanistik, Anglistik und Soziologie studierte und 1971 in Germanistik promovierte. Von 1971 bis 2002 war er als Dozent für politische Bildung am IAS Sonnenberg tätig, von 1974 bis 2002 an der Leibniz Universität Hannover, wo er 1985 in Erziehungswissenschaften habilitierte und als Professor tätig war.

Der emeritierte Professor ist Mitgründer der Einrichtung "AG Interpäd" (Interkulturelle Pädagogik), die er von 1985 bis zur Emeritierung 2002 als Geschäftsführender Leiter betreute. Seitdem ist er Vorsitzender h.c. der AG Interpäd. Zudem ist Prof. Dr. Asit Datta u.a. Mitgründer von Germanwatch. Zu seinen zahlreichen Veröffentlichungen gehört u.a. "Welthandel und Welthunger" (München 1994, dtv).

### **Aditya Ghosh, Südasiens-Institut, Universität Heidelberg**



Aditya Ghosh ist als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Südasiens-Institut der Universität Heidelberg tätig und gibt Seminare in Klimawandel, Gesundheit und Medien in Südasiens. Seine Forschungen konzentrieren sich auf die Entwicklung nachhaltiger Entwicklungsparadigmen, die Umweltveränderungen internalisieren, die für den Klimawandel und die Erderwärmung verantwortlich sind.

Bevor er sich für eine wissenschaftliche Karriere entschied, die über Mumbai, Kalkutta, Tansania und Großbritannien nach Heidelberg führte, war Aditya Ghosh 12 Jahre lang als Journalist tätig. Mit den Hindustan Times und The Times of India schrieb er für zwei der weltweit größten englischsprachigen Zeitungen und für Indiens wichtigstem Think-Tank, dem Centre for Science and Environment (Zentrum für Wissenschaft und Umwelt).

### **Jürgen Kretz, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Bonn**



Jürgen Kretz ist als Länderreferent für Bangladesch und Bhutan im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) tätig. Zuvor war er u.a. als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bundestag sowie als Lehrbeauftragter beim Ostasiatischen Seminar der Freien Universität Berlin beschäftigt. Jürgen Kretz studierte Politikwissenschaften und Interkulturelle Kommunikation an der Technischen Universität Chemnitz, der Freien Universität Berlin und der Beijing International Studies University (China).

### **Shameem Mahmud, M. A., Universität Hamburg/University of Dhaka, Bangladesch**



Shameem Mahmud schloss 2000 sein Studium der Journalistik an der University of Dhaka ab an der Universität. Nebenbei berichtete er für die bengalische Tageszeitung Sangbad als Korrespondent der Universität. Von 2001 bis 2008 war er für den Daily Star, eine englischsprachige Tageszeitung in Bangladesch, tätig. Darüber hinaus unterrichtete er von 2005 bis 2008 am Department of Mass Communication and Journalism der University of Dhaka. 2008 nahm Shameem Mahmud an einem Erasmus Mundus Masters Programme teil, das ihn von der Aarhus

University (Dänemark) über die University of Amsterdam (Niederlande) an die Universität Hamburg brachte. Hier absolvierte er seinen Magister in "Journalism, Media und Globalisation) und unterrichtet seit 2010 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaften und am Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg. Sein aktuelles Forschungsthema ist die „Öffentliche Diskussionen über den Klimawandel“ beim Exzellenzcluster „Integrated Climate System Analysis and prediction“ (CliSAP).

Shameem Mahmud ist Mitglied verschiedener journalistischer Vereinigungen, u.a. bei der Deutschen Gesellschaft für Publizistik und Kommunikationswissenschaft (DGPK).

### **Prof. Anisur Rahman, Jahangir Nagar University, Bangladesch**



Prof. Dr. Muhammad Anisur Rahman, besser bekannt unter dem Pseudonym Anu Muhammad, wurde 1956 in Bangladesch geboren. Seit 1982 lehrt er an der Jahangir Nagar University in Savar bei Dhaka Wirtschaftswissenschaften, von 1991 bis 2005 lehrte er auch Anthropologie. Zudem war Anu Muhammad in den Vereinigten Staaten von Amerika als Gastprofessor an der University of Winnipeg und University of Manitoba. Im Jahr 1993 war er als Gastwissenschaftler an der Columbia University. Seine Themenschwerpunkte sind: Globalisierung, soziale Transformationen, Nichtregierungsorganisationen und Energieversorgung. Zudem ist er Autor zahlreicher Artikel und von über 20 Büchern.

Bekannt ist Anu Muhammad auch als politischer Aktivist im Kampf gegen Kapitalismus, Imperialismus, Rassismus und Unterdrückung. Er nahm zu diesen Themen in zahlreichen Talkshows teil. Im Februar 2008 wurde ein Mordanschlag auf ihn verübt. Im Februar 2008 wurde er während einer Demonstration gegen die Ausbeutung durch zwei Ölfirmen von der Polizei verletzt. Dies führte zu einem Offenen Brief der "Bangladesh Economic Association", der von zahlreichen Akademikern auf der ganzen Welt unterschrieben wurde. Anu Muhammad ist u.a. Sprecher der zivilgesellschaftlichen Bewegung "Nationaler Ausschuss zur Sicherung von Bodenschätzen in Bangladesch".

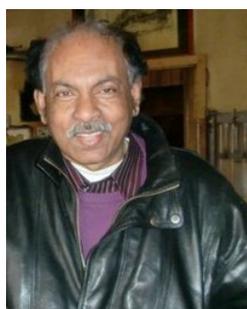
### **Dinsha Schümann, Wirtschaftswissenschaftler, Hamburg**



Dinsha Schümann ist seit 2010 Wirtschaftsdozent an verschiedenen Hamburger Hochschulen in den Bereichen Finanzierung, Kosten- und Leistungsrechnung, Bilanzierung und Personalmanagement. Er hat zwei Abschlüsse der Universität Hamburg: Seit 2005 hat er ein Diplom in Betriebswirtschaftslehre sowie seit September 2015 einen Bachelor als "Moderner Indologe". Durch seinen indischen Vater und seiner deutschen Mutter ist er seit jeher mit beiden

Kulturen sehr eng verbunden und bereits viele Male in Indien gewesen. Nach seiner langjährigen Tätigkeit bei der Allianz Deutschland AG mit Auslandseinsätzen in Indien und China arbeitete er in 2012 zudem acht Monate als Projektmanager beim OAV - German Asia Pacific Business Association und gibt regelmäßig Vorträge und Seminare zu den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Indien.

### **Shah Alam Shanti, freier Journalist, Berlin**



Shah Alam Shanti wurde 1952 in Dhaka, Bangladesch, geboren. Er hat in Dhaka die Schule besucht und 1977 Ingenieurwissenschaften an der „Bangladesh University of Engineering and Technology (BUET)“ absolviert. Im selben Jahr ist er nach Deutschland gereist, um an der Universität Frankfurt Betriebswirtschaft und politische Ökonomie zu studieren. Er nahm 1969 an den Studenten- und Massenbewegungen im damaligen Ostpakistan teil und beschäftigt sich seitdem mit politischen und sozialen Fragen in Bangladesch. Er ist Mitbegründer und

Mitglied des 1989 ins Leben gerufenen kulturellen und politischen Vereins „Shonglap“ (Dialog). Er ist der Vertreter der Vereinigung der "Bangladesh TextilarbeiterInnen" in Deutschland. Zudem ist Shah Alam Shanti Mitherausgeber der in Frankfurt publizierten Zeitschrift „Oritro“ und staatlich geprüfter Übersetzer.

## **Moderation**

### **Dr. Satya Bhowmik**



Dr. Satya Bhowmik wurde 1955 in Bangladesch geboren und kam 1974 für ein Studium in die damalige DDR. Im Jahre 1977 wechselte er an die Universität Hamburg, wo er 1986 seinen Magister in Wirtschafts- und Sozialgeschichte machte. Zwei Jahre später promovierte er an der Universität Heidelberg über den Sprachkonflikt in Pakistan. Von 1989 bis 1991 absolvierte er eine IT-Ausbildung bei Siemens Nixdorf und ist seitdem im IT-Bereich tätig. Dr. Bhowmik ist 2. Vorsitzender des Entwicklungsforum Bangladesh e. V..

### **Dr. Anke Butscher, Anke Butscher Consulting, Hamburg**



Anke Butscher, geb. am 28. Juni 1967 in München, absolvierte ihr Studium der Evangelischen Theologie in Nürnberg/Erlangen, Santiago de Chile und Hamburg. Von 2000 bis 2004 war sie Geschäftsführerin von EINE WELT NETZWERK e.V. Hamburg. Zudem war die Mutter eines Kindes als Lehrbeauftragte an der Ev. Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie, Hamburg tätig. Neben der Leitung ihrer Politik- und Unternehmensberatung "Anke Butscher Consult" promovierte Anke Butscher über das Thema "Im Schatten demokratischer Legitimität – Wirkungsweise und Einfluss auf die Armutsbekämpfung in Nicaragua".

## **Zusätzliche Veranstaltung am 30.11. mit Prof. Anisur Rahman**

### **Textilindustrie in Bangladesch vor und nach dem Einsturz von Rana Plaza**

**Prof. Anisur Rahman**, Wirtschaftswissenschaftler, Universität Jahangir Nagar, Bangladesch

30.11.2015 20 Uhr, Dorothee-Sölle-Haus, Königstr. 52, Hamburg-Altona

Durch den Zusammensturz des Rana Plaza Fabrikkomplexes im April 2013 haben viele Menschen an der Lage von Frauen und Männern, die Bekleidung für die westlichen Märkte nähen, Anteil genommen. Viele fragen, wer hat mein T-Shirt genäht, wurde dafür ausreichend Lohn bezahlt? Wieviel Wasser wurde verbraucht? Wie ist es um die Sicherheit in den Fabriken bestellt? Die Ausstellung „Fast Fashion“ des Hamburger Museums für Kunst und Gewerbe hat in besonderer Weise für die Arbeitsbedingungen der Menschen in den Textilfabriken des Südens und in Osteuropa sensibilisiert.

Die Katastrophe von Rana Plaza hat scheinbar Bekleidungsfirmen und Politik zu einem Umdenken gebracht. Es gab eine Erhöhung des Mindestlohns in Bangladesch, die aber nicht ausreicht. Es gibt ein Brandschutzabkommen, d.h. Fabriken müssen sich Sicherheitsprüfungen unterziehen. Der Rana Plaza Entschädigungsfonds für die Opfer ist gefüllt. Im Textilbündnis, das auf Initiative des BMZ (Bundesministerium für Entwicklungszusammenarbeit) entstand, arbeiten Bekleidungsfirmen und die Kampagne für Saubere Kleidung an glaubwürdigen Verbesserungen in den Nähfabriken. Auch die Kampagne für Saubere Kleidung dort mit ihren Trägerkreisorganisationen im Gespräch mit den Firmen und Verbänden. Gleichzeitig wächst eine Konsum- und politisch kritische Bewegung. Immer mehr Menschen stören sich daran, wie Menschen und Natur für die Herstellung von Konsumartikeln leiden und suchen nach Alternativen.

**Prof. Anisur Rahman** hat zur Entwicklungsgeschichte der Bekleidungsindustrie von Bangladesch geforscht. Er hat gute Kenntnisse über Gewerkschaften, Arbeitskämpfe, die politische Lage und die Rolle der Bekleidungsunternehmen in Bangladesch, wo 80 Prozent der Exporte hauptsächlich von Frauen in Bekleidungsfabriken genäht werden. Wir sind gespannt auf seine Einschätzung der Wirkung des Brandschutzabkommens und seine Informationen, wie es den Opfern von Rana Plaza heute geht und darüber, ob die Entschädigungszahlungen sie erreichen.

Wir freuen uns auf seinen Vortrag und hoffen auf einen guten Austausch zwischen ihm und Ihnen, interessierten Konsument\_innen, Akteur\_innen des Handels mit Bekleidung, politisch Engagierten, mit Aktivistinnen für Menschenrechte in Nähfabriken, wie der Kampagne für Saubere Kleidung, Hamburg und anderen.

Sie alle sind herzlich zum Austausch nach dem Vortrag eingeladen!

Veranstalter\_innen

Regionalgruppe Hamburg, Kampagne für Saubere Kleidung

Entwicklungsforum Bangladesh e.V., Hamburg

Kirchlicher Entwicklungsdienst

Frauenwerk der Nordkirche

Fotos der Veranstaltung vom 30.11.



## **Das Entwicklungsforum Bangladesh e.V.**

Das Entwicklungsforum Bangladesh e.V. ist ein gemeinnütziger Verein mit Sitz in Hamburg, der sich mit Fragen und Problemen der Entwicklungspolitik auseinandersetzt. Zu den Aktivitäten gehören u.a. die Veranstaltung von Seminaren und Treffen zu entwicklungspolitischen Themen, Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Förderung von Entwicklungsprojekten. Durch diese entwicklungspolitische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit möchte der Verein das Wissen der deutschen Bevölkerung über die Probleme der Menschen in Entwicklungsländern erweitern und in Organisationen, Institutionen, Politik und Wirtschaft eine zunehmende Aufmerksamkeit und Engagement für die Entwicklungsproblematik erreichen.

### **Veranstaltungen in Hamburg von 2003 bis 2015**

- 2003 - Die soziopolitische und ökonomische Lage in Bangladesch
  - Lage der Frauen in Bangladesch
- 2004 - Islam und Demokratie
  - Globalisierung und Bangladesch
  - Bangladesch 2004: Bildung, Wirtschaft, Gesundheit und Kultur
- 2005 - Die Halbierung der Armut in den Entwicklungsländern
  - Umwelt und Entwicklung in den Entwicklungsländer
  - Bangladesch: Land und Menschen, Geschichte und Kultur
- 2006 - Demokratie und Fundamentalismus
  - Kredit für Taslima (Theaterstück)
- 2007 - Muhammad Yunus und die Grameen Bank
  - Mensch, Klima und Umwelt
  - Globalisierung und Zivilisationskonflikte
- 2008 - Megastädte und Landflucht
- 2009 - Die Finanzkrise und die Entwicklungsländer
  - Nahrung als Menschenrecht: Die Nahrungsmittelkrise in den Entwicklungsländern
  - Schulprojekt „Mohammed Yunus und Grameen Bank“
  - Die Bildungssituation von Jugendlichen in Entwicklungsländern
- 2010 - Die Gesichter des Klimawandels
  - Demokratieprozess in Bangladesch: Probleme und Chancen
  - Demokratieentwicklung in Südasien
  - Die Finanzkrise und die Lage der Textilarbeiterinnen in Bangladesch
- 2011 - Energie und nachhaltige Entwicklung in Südasien
  - Medien und Gesellschaft in Entwicklungsländern
- 2012 - Tagore – Leben und Werk des bengalischen Dichters und Philosoph
  - Bildung und Beschäftigung der Jugendlichen in Bangladesch
  - Jugendliche in Entwicklungsländern
  - Die Bildungssituation der Jugendliche in Bangladesch im Vergleich mit Deutschland
- 2013 - Jubiläumsveranstaltung „10 Jahre Entwicklungsforum Bangladesh e.V.“
  - Wie viele Menschen trägt die Erde? Im Fokus: Bangladesch
- 2014 - Good Governance und nachhaltige Entwicklung in den Entwicklungsländern
  - Arbeitsbedingungen auf dem Welttextilmarkt. Im Fokus: Bangladesch
- 2015 - Nelson Mandela: Ein Leben für Freiheit, Frieden und Versöhnung
  - Von den Milleniumszielen (MDGs) zu den Nachhaltigen Entwicklungszielen (SDGs)

## **Impressum**

Text: Jutta Höflich Deutsch, Übersetzung aus dem Englischen, Bearbeitung: Till Bornemann

Entwicklungsforum Bangladesh e.V. , Rodigallee 276 a, 22043 Hamburg,

Tel. 040 - 67 50 32 30, Fax: 040 - 668 540 38

E-Mail: [infoewf@yahoo.de](mailto:infoewf@yahoo.de) Internet: [www.entwicklungsforum-bangladesh.org](http://www.entwicklungsforum-bangladesh.org)

*Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben kann nicht übernommen werden.*

